Aus Briefen an eine "Frau von Stein"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-448572

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Propheten

Das sind die wahren Propheten,
Die machen es jedem recht,
Verbeugen sich vor den Proleten
Und sind des Pöbels Knecht.

Ihnen imponieren die Schreier
Und vor einem großen Maul.
Da sind sie der lätze Herr Meier
Und werden vom Paulus zum Saul.

Sie tragen auf allen Achseln
Und sind die Mannen der Zeit —
Sie kriechen verbindlichst und krazeln
Und glauben sich grundgescheit.

Und sitzen zwischen zwei Stühlen,
Eh' sie sich dessen versehn,
Und müssen es bitter fühlen
Und können es nicht verstehn,

Sie wollen erklären und berichtigen
Und bespeuzen von wegen dem Zweck
Sich selber und wollen beschwichtigen
Und geraten dabei in den Dreck.

Das sind die wahren Propheten
Die raten: Und habt ihr auch recht,
So laßt doch die Gegner treten —
Die Wahrheit vertrügen die schlecht.

Schweigt, schweigt! Sonst ginge die Einheit
In Scherben, o Jammer und Graus!
Das ist unserer Weisheit Seinheit
Und mit unserer Weisheit ist's aus.

Helveticus

Frisch auf, ihr Eidgenossen!

Frisch auf, ihr Eidgenossen.
Eh' ihr euch gar entzweit,
Bedenkt, daß ihr geschlossen
Den Bund mit heil'gem Eid.
Ihr sollt als Brüder stehen
Zu unserm Bannerkreuz,
Und wo die Fahnen wehen
Heißt's: „Hie allzeit gut' Schweiz!"
Der Teufel möge holen,
Die Zwietracht sä'n und Wind —
Ihr sollt den Feind verfohlen
Und nicht den eignen Grind.
Wer seine Straß' verloren
Im eignen freien Land,
Der lass' uns ungeschoren
Und trage seine Schand'.
Wer aber wollte brechen
Den heil'gen Eidesschwur,
Für solche Schurken, frechen,
Gibt's eine Antwort nur —!
Wir aber, unverdrossen,
Begraben Haß und Streit —
Frisch auf, ihr Eidgenossen,
Eh' ihr euch gar entzweit!

Fritz Rohrer

Aus Briefen an eine „Frau von Stein"

III.

Was sonst jeder Schusterjunge als alten Witz bezeichnen würde: daß jedes Verbot zur Uebertretung förmlich reizt, nach dem eigenartigen Freiheitsdrang unseres Menschengeistes — in unserem Moraldogma kennt man diese Spatzenweisheit nicht: Du sollst nicht, du sollst nicht, du sollst nicht...! Gerade als wollte man das Gegenteil bewirken.

Als Moses den in engen Lagern nomadisierenden Israeliten das Essen von Schweinefleisch verbot, diplomatisch sagend: der Herr hat mir geboten (weil ihm ohne dieses Mätzchen die naiven Naturkinder ja doch nicht gefolgt hätten), da tat er es, weil das fette Fleisch den Leuten Ausschläge und Blutunreinigkeiten verursachte. Heute sagen wir lachend: Das war für damals: für uns mit unserer modernen Kochkunst etc. etc. gilt das ja nicht mehr. Und wir lächeln über die Juden, denen das Verbot heute noch als Dogma gilt. Der gleiche Moses hat nun auch gesagt: Du sollst nicht ehebrechen. Und auch hier hat er das Drohfingerchen vom Jehova gebraucht, ganz konsequent diplomatisch. Aber wir? Warum sagen wir hier nicht, das war einmal nötig, als die guten Naturmenschen zwischen Mutter und Schwester, zwischen Gatten, Vater und Sohn keinen Unterschied mehr machten im Geschlechtsgenuß? Warum sagen wir da nicht: für uns gilt das nicht mehr, denn die engeren Grenzen ziehen wir vermöge unserer höheren Kultur ganz von selber, und haben überhaupt ganz andere, veredelte Begriffe von Ehe und Liebe.

Zwar: die göttliche Natur verhilft sich auch hier zu ihrer Herrschaft. Das Häuflein der Befangenen wird täglich kleiner, die „Moral" erhält die verdienten Tritte, bis sie einmal wie ein unbegreiflicher Irrtum versinken wird in die Archive und Landesmuseen. Ich hoffe auf eine Zeit der Menschenwürde, ohne die scheußlichen Verirrungen des Leibes und des Geistes aus irregeleiteter Geschlechts- und Liebesmoral, auf eine Zeit ohne Onanie, Päderastie, Lustmorde, Sodomie, Sadismus, etc. etc.!

Und komme sie erst für meine Urenkel.

Uflot

Versunkene Herrlichkeit

Turm und Altanen feiern
voll todesmüder Ruh',
in sumpfbegrasten Weihern
sehn sie verträumt dem eignen Schicksal zu.

Durch greise Bäume schauert
ihr irrer Stundenschlag.
Und eine Venus trauert
einsam, zerbröckelt in den grauen Tag.

Der Abend küßt die Büste
und sie wird rot und starrt
glücksbang; als ob sie wüßte,
Daß auch dem letzten Sunken Glück das
Dunkel harrt.

A. Conrad Ranftegg

Wir und das Ausland

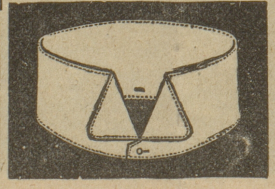
In Griechenland stehn die Parteien
zueinander so schroff wie noch nie.
Sie drohen, das Land zu entzweien
aus lauter Sympathie.
Die einen zerren zur Linken,
die andern nach rechts und zum Streit.
Konjunkturen fallen und sinken
und der Weg zu der Eintracht ist weit.
Doch frag' ich euch, Bürger und Kinder,
wo ist denn an diesem ein Reiz?
Das haben wir alles nicht minder
vollkommen bei uns in der Schweiz.

Von sämtlichen Fronten berichten
die Zeitungen spät und früh:
Etwas neues gibt es mit nichten;
das Wetter ist schlecht wie noch nie.
Es schneit und die Winde wehen,
es regnet jeglichen Tag.
Es ist nicht vorauszusehen,
wie lang' das noch dauern mag.
Doch frag' ich euch, Bürger und Kinder,
wo ist denn an diesem ein Reiz?
Das haben wir alles nicht minder
vollkommen bei uns in der Schweiz.

Aus London, Berlin und aus Mailand
vernimmt man zu gleicher Zeit:
Hier machen sich schröckenlich weiland
die Kriegslieferanten breit.
Sie sammeln sich Kapitalien
und stecken Millionen ein.
Und der Redliche muss mit Lappalien
und Sorgen zufrieden sein.
Doch frag' ich euch, Bürger und Kinder,
wo ist denn an diesem ein Reiz?
Das haben wir alles nicht minder
vollkommen bei uns in der Schweiz.

Sebastian

Wer im Schweizerlande war,
muß die Rigi sehen,
muß indessen aber auch
mal nach **Meilen** gehen.
Dorten gibt es einen **Wein**,
ohne Prahlerei,
welcher süß und köstlich ist,
denn er ist **alkoholfrei**.



Kataloge zu Diensten

S. GARBARSKY
69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine
Herrenwäsche u. Modeartikel